



schauorte.de
ZWISCHEN WALD UND ALB

Das idyllisch und von Land- und Forstwirtschaft geprägte Nardenheim bei Gschwend ist auch ein Grenzörtchen und liegt am Rande des Welzheimer Walds nahe der Linie zwischen den Landkreisen Ostalb und Rems-Murr.
Fotos: hs

Die freien und legendären „Siebzehner“

Das kleine Nardenheim bei Gschwend spielte mit seiner auffälligen Höhenlage alten Überlieferungen nach eine große Rolle im mittelalterlichen Genossenschafts- und Gerichtswesen.

VON HEINO SCHÜTTE

GSCHWEND-NARDENHEIM. Keine Frage: wer es eilig hat zwischen Gmünd und Gschwend, der wählt natürlich die Bundesstraße B 298. Wer Zeit hat, der sollte dagegen die Route über Alfdorf, Kapf, Vorder- und Hintersteinenberg ausprobieren. Landschaftsliebhaber werden begeistert sein angesichts eines Streifzugs entlang der Ausläufer der Welzheimer Waldes mit wunderschönen Aussichten ins geschichtsträchtige Limpurger Land und zur Schwäbischen Alb mit den Kaiserbergen.

Unübersehbar taucht der Wasserturm bei Nardenheim auf, wo zwei Sträßchen zum gleichnamigen Teilort von Gschwend abzweigen. Nardenheim ist ein stilles, unauffälliges Dörflein, wo mancher Stadtbewohner fast automatisch ein wenig Neid entwickelt. Der ruhige Schein trügt, denn dort wird in der Land- und Forstwirtschaft hart gearbeitet. Nardenheim hat eine stolze Geschichte, nämlich die von Legenden umrankten „Siebzehner“. An sie erinnern zwischen dem Wasserturm und dem Nachbarort Seelach die uralten Gewannbezeichnungen „Gerichtswasen“ und „Galgenlauch“.

Im Mittelalter entwickelten 17 Bauern aus Einzelgehöften und kleinen Dörfern eine Art freie Genossenschaft, die sogenannte Waibelhube. Den Bauern wurde die eigene Gerichtsbarkeit bis hin zur Todesstrafe per Galgen oder Richtschwert gewährt. In regelmäßigen Abständen traf man sich auf dem Gerichtswasen, dem höchsten Landschaftspunkt. Das „Siebzehnergericht“ bildete laut der Erzählung Jahrhunderte hindurch eine Errungenschaft freier Bauern, die in Zeiten der auf dem Land verbreiteten Leibeigenschaft nicht selbstverständlich war. Der Heimatforscher und Dichter



Geheimnisvolle Steinreihen am Ortseingang von Nardenheim. Es handelt sich um die Überbleibsel des Bauerngartens eines gewiss stolzen Anwesens des seit dem Mittelalter bekannten Ortes.

Justinus Kerner fasste im 19. Jahrhundert die Überlieferungen in Worte: „Auf einer Haide zwischen Seelach und Nardenheim sollen sich noch Überreste einer Gerichtsstätte finden. Hier sollen siebzehn vor dem unter freiem Himmel versammelten Volke über Leben und Tod gerichtet haben. Der jüngste hatte die Verpflichtung, den Nachrichtler (den Henker, d. Red.) zu machen. In rothem Mantel, ein breites, langes Schwert in der Rechten,

erschien er und trug große Handschuhe von rothem Leder, die er jedesmal nach vollzogenem Urtheile wieder von sich warf. Die Nachkömmlinge dieser Siebzehner hatten durch Jahrhunderte Schwert und Mantel verwahrt, bis der Mantel vielleicht in sich selbst zerfiel, das alte theure Schwert aber in neuerer Zeit zu Brotmessern umgeschmiedet wurde. Noch jetzt lebende Greise haben ehemals beide Kleinode gesehen.“

Durch stille Täler zur Mühlen-Kultur

Nardenheim liegt im Netz beliebter Wanderwege durch den Welzheimer und Schwäbischen Wald, wo am Pfingstmontag traditionell auch wieder der bundesweite Mühlentag gefeiert wird.

GSCHWEND-NARDENHEIM. Durch Nardenheim führt ein mit einem blauen Balken auf weißem Grund markierter Wanderweg. Er bietet sich für eine idyllische Tagestour über Berg und Tal an, der das Leintal bei Täferrot mit dem Hagbergerturm als Höhepunkt bei Gschwend verknüpft. Unweit von Nardenheim liegt in den weit verästelten Seitentä-

lern der Lein auch der bekannte Mühlenwanderweg. Er steht traditionell am Pfingstmontag im besonderen Blickpunkt, wenn wieder zum „Deutschen Mühlentag“ eingeladen wird.

Die bundesweite Veranstaltung hat für Wanderer, Radtouristen und Freunde alter Landtechnik Kultcharakter. Freundeskreise und auch Privatper-

sonen setzen an diesem „Feiertag der Wasser- und auch Windmühlen-Kultur“ die rustikale Maschinerie in Gang, die einst lebenswichtig für die Land- und Stadtbevölkerung war. Erneuerbare Energie pur, völlig unabhängig von Strom und Blackout-Ängsten. Getreidemöhlen produzierten Mehl, Sägemöhlen lieferten Baumaterial, auch Ölmöhlen gab es.

Die alten Wasserkraftwerke werden gerne bestaunt, nicht nur alleine wegen der malerischen Szenerie alter Mühlräder, vielmehr auch das ganze Drumherum mit kleinen Stauseen, Zuläufen, Mühlkanälen und Schleusen ist sehenswert. Worin liegt die besondere Faszination? Die meist einsame Lage der Mühlen in verwunschenen Tälern und dunklen Wäldern hat schon immer Stoff für Märchen, Mythen und auch manche Gruselgeschichten geliefert.

Der landschaftlich wunderschöne Mühlenwanderweg im Dreieck zwischen Alfdorf, Welzheim und Gschwend verbindet auf einem insgesamt 37 km langen Rundweg elf der schönsten noch erhaltenen und teils funktionsfähigen Mühlen. Wem der Hauptwanderweg zu lang ist, für den stehen fünf kürzere Rundwanderwege mit einer Länge von 10 bis 18 km bereit. (hs)



Die schicke Heinlesmühle liegt im Tal unweit von Nardenheim am bekanntesten und beliebtesten Mühlenwanderweg durch den Welzheimer Wald.

Weithin sichtbar: Der Wasserturm

GSCHWEND-NARDENHEIM. Ein 25 Meter hoher Wasserturm ist das weithin sichtbare Wahrzeichen von Nardenheim. Er ist auch eine beliebte Landmarke, um Wanderern vor Ort oder auch von anderen Aussichtspunkten der Region aus Orientierung zu geben.

Der Turm hat ein Fassungsvermögen von 150 Kubikmeter Wasser und ist ein wichtiger Bestandteil des Versorgungssystems des Wasserzweckverbandes Menzlesmühle. Nach Gründung des Verbands gehörte der Nardenheimer Turm zu den ersten Baumaßnahmen. Es galt, die bis dahin unzulängliche Versorgung mit Trink- und auch Löschwasser in weiten Teilen des Welzheimer Waldes, im Bereich von Gschwend und sogar bis hinüber zur Fricchenhofer Höhe zu verbessern und mit weiteren Hochbehältern, Ringleitungen und Pumpwerken sicherzustellen.

Es handelt sich um eine Stahlbetonkonstruktion. Leider ist der Turm öffentlich nicht zugänglich. Doch am Fuß befindet sich ein netter Rastplatz mit einer Bank, von wo man die Aussicht auf Nardenheim und Umgebung genießen kann. hs



Die 25 Meter hohe Stahlbetonkonstruktion des Wasserturms Nardenheim ist eine weithin sichtbare Landmarke. Gleich daneben befindet sich der legendäre „Gerichtswasen“.